

AGENDA-21-Kino am 16.04.2013: MORE THAN HONEY

(Martin Hirte)

Der Film More Than Honey läuft seit November 2012 erfolgreich in den deutschen Kinos. Er erzählt von einem der wichtigsten Nutztiere des Menschen, der Honigbiene.

Schon während der Jäger- und Sammlerzeit lernte der Menschen die Produkte von Wildbienen zu gewinnen und nutzen: Bienenwachs für die Herstellung von Kerzen und Honig als Opfergabe, als Lebensmittel und als Heilmittel. Als Heilmittel erfährt Honig auch durch aktuelle Studien eine Renaissance: Schon ein Teelöffel Honig verringert Hustenreiz, denn er dämpft das Hustenzentrum im Gehirn und hat antioxidative und antimikrobielle Eigenschaften.

Das früheste Zeugnis für Bienenhaltung ist eine über 8000 Jahre alte Wandmalerei aus Catal Hüyük, einer prähistorischen Stadt im anatolischen Hochland. Vom Gebiet der heutigen Türkei breitete sich die Bienenhaltung über Palästina – das Land wo Milch und Honig floss - auf die Hochkulturen Mesopotamiens und Ägyptens aus. In der griechischen Mythologie war Honig als „Nektar und Ambrosia“ die Speise der Götter und der Könige. Melissa ist das griechische Wort für Biene, und Melissa heißt die Amme des Zeus, die ihn mit Honig gestillt hat. Namentlich bekannte historische Imker waren unter anderem der Arzt Hippokrates, der Philosoph Aristoteles und später Kaiser Karl der Große.

Heute gibt es in Deutschland etwa 90 000 Imker - in der großen Mehrzahl Hobbyimker – die 700.000 Bienenvölker halten und damit etwa 20 000 Tonnen Honig produzieren, was den einheimischen Bedarf zu etwa 20 Prozent deckt. Der in Deutschland produzierte Honig wird zum größten Teil direkt vermarktet. Doch die eigentliche Bedeutung der Bienen liegt nicht in der Produktion von Honig, sondern in der Bestäubung von Pflanzen. Ein Bienenvolk besucht bis zu 12 Millionen Blüten pro Tag. Honigbienen bestäuben 80 Prozent aller Wild- und Nutzpflanzen und sind dadurch nicht nur für die Landwirtschaft unersetzlich, sondern auch für den Erhalt der Vielfalt in der Natur.

Seit der Jahrtausendwende bedroht weltweit ein mysteriöses Sterben die Bienenvölker: Bienen verlassen ihre Stöcke, und zurück bleiben nur die Brut, der Pollen und der Honig. Colony Collapse Disorder (CCD) - Völkerkollaps - nennen Fachleute das unheimliche Phänomen. In Europa und Nordamerika sind in den letzten sechs Jahren dadurch durchschnittlich 30 Prozent aller Honigbienen gestorben.

In der Starnberger SZ war am 6.11.2012 ein Artikel zu lesen mit dem Titel „Kostspielige Süße“: *„In ganz Europa haben die Imker heuer viel weniger Honig geschleudert als in den Vorjahren. Davon sind auch die Bienenzüchter im Fünfseenland betroffen. Wie ihre Kollegen leiden auch ihre Völker an der Verarmung der Blütenvielfalt in der intensiv genutzten Kulturlandschaft und dem Einsatz von Beiz- und Spritzmitteln. ...Manfred Hederer, Präsident des Deutschen Berufsimker- und Erwerbssimkerbundes .. rechnet damit, dass der Honig um 30 Prozent teurer wird, denn die abgelaufene Saison sei ‚im Prinzip seit Imkergedenken das bescheidenste Jahr überhaupt‘ gewesen. Bereits der [vergangene] Winter hatte Bienen und Imkern übel mitgespielt. Deutschlandweit wurde der Verlust auf 300 000 Bienenvölker geschätzt.“*

Der Schweizer Filmemacher Markus Imhoof war mehrere Jahre in verschiedenen Ländern der Welt unterwegs, um sich dem Phänomen des Bienensterbens zu nähern. In einem Interview zieht er Bilanz: *„Das Bienensterben ist ... kein Mysterium: Die Bienen sterben nicht einfach an Pestiziden oder Milben oder Antibiotika oder Inzucht oder Stress: Es ist die Summe von allem. Die Bienen sterben am Erfolg der Zivilisation.“*

Der Streit um das Bienensterben hat also eine politische Dimension: Es geht unter anderem um die künftige Ausrichtung der Landwirtschaft in Europa. Imker warnen seit Jahren vor der Ausbreitung von blütenarmen Monokulturen, die mit einem hohen Einsatz von Pestiziden und Dünger verbunden ist. Sie lasten der industrialisierten Landwirtschaft die Hauptursache für das Bienensterben an.

Dies findet in wissenschaftlichen Studien mehr und mehr Bestätigung. So hat die europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA im Januar 2013 eine Untersuchung veröffentlicht, nach der drei Insektizide von Bayer und Syngenta den Orientierungssinn der Bienen stören, sodass sie nicht mehr in ihre Bienenstöcke zurückfinden. Die Saatguthersteller widersprechen dieser Untersuchung und argumentieren, dass die unter Verdacht geratenen Beizmittel für die Landwirtschaft unverzichtbar sind. Sie würden den Bauern viel Zeit sparen und einen geringeren Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erlauben.

Wir können uns nach dem Film hierüber mit unserem heutigen Gast unterhalten, Walter Haefeker. Haefeker ist Präsident der European Professional Beekeepers Association (EPBA) sowie Vorstandsmitglied im Deutschen Berufs- und Erwerbssimkerbunds (DBIB). Er hält als Berufsimker rund 100 Bienenvölker

und verkauft seinen Honig unter anderem im Kerschbacher Hofladen, in den Filialen der Herrmannsdorfer Landwerkstätten in München sowie in einem Biomarkt in Weilheim. Zur Obstbaum- und Beerenblüte stellt er einen Teil seiner Bienenkästen auf dem Gelände der Firma Perger Säfte in Breitbrunn am Ammersee auf.

Der Regisseur von „More Than Honey“, Markus Imhoof war bisher als Spielfilm-Regisseur bekannt: Sein erster Erfolg war 1981 „Das Boot ist voll“ über das Schicksal von Kriegsflüchtlingen in der Schweiz. Der Film war 1981 für den Oscar nominiert. Weitere Filme waren 1986 „Die Reise“ und 1990 „Der Berg“. Imhoof stammt aus einer Imkerfamilie. Sein Großvater führte eine Obstkonservenfabrik und züchtete Bienen, damit sie seine Obstbäume bestäuben. Auch die jüngste Generation der Imhoofs hat sich dem Schicksal der Biene verschrieben: Markus Imhoofs Tochter und ihr Mann erforschen auf einer unbewohnten Insel Australiens das Immunsystem der Bienen und hoffen auf einen Ausweg aus dem Teufelskreis, in dem die Bienen zu verschwinden drohen.

Für die spektakulären Makroaufnahmen hat Markus Imhoof den Kameramann Attila Boa engagiert, der schon bei zahlreichen Tierfilmen mitgewirkt hatte. Gefilmt wurde mit Makroobjektiven und Endoskopen mit 70 Bildern pro Sekunde. Die fliegenden Bienen wurden mit 300 Bildern pro Sekunde aus Mini-Helikoptern, also kleinen Drohnen aufgenommen. Die meisten Aufnahmen entstanden in den Monaten April und Mai, in denen bei den Bienen am meisten passiert. Gefilmt wurde teilweise in einer alten Fabrikanlage mit einem großen Freigelände, wo eine Art Bienenstudio aufgebaut wurde. An 35 Drehtagen kamen hier insgesamt 15 Bienenvölker zum Einsatz.

Ein besonderes Problem war die Hitzeentwicklung, denn Hochgeschwindigkeits-Aufnahmen brauchen sehr viel Licht, und es bestand die Gefahr, dass das Bienenwachs schmilzt oder Bienen zu Grunde gehen. Zum Teil wurde draußen bei Sonnenlicht oder mit Spiegeln gearbeitet, denn die Sonne ist heller als Scheinwerfer. Imhoof erzählt von dem hohen Aufwand, der für die Aufnahmen getrieben wurde: „Zweimal mussten wir mit dem ganzen Team nach Arizona fliegen, bis wir die Szene am Kaktus und in der Felswand im Kasten hatten, und dann ist uns die Kamera abgestürzt, und Spezialisten in Holland haben die Aufnahmen auf der Festplatte gerettet.“

More Than Honey wurde 2012 mit dem Bayerischen Filmpreis und 2013 mit dem Publikumspreis der Solothurner Filmtage ausgezeichnet. Am 13. März übernahm der französische Agrarminister Stéphane Le Foll die Patenschaft für den Film und stellte einen Plan für nachhaltige Imkereiwirtschaft auf. More Than Honey ist auch für den Einsatz im Schulunterricht empfohlen. Entsprechendes Material kann aus von der Filmwebsite heruntergeladen werden oder beim Verleih bestellt werden.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de